

**Ich wünsche allen meinen Lesern ein Frohes Ostern! – Einen herzlichen Dank für die Spenden!**

Herwig Duschek, 31. 3. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1147. Artikel zu den Zeitereignissen

## **Krieg in Gaza? – Geschichte des palästinensischen und israelitischen Volkes (64)**

(Zu Ostern: siehe Artikel 248/249 und 575-577)

(Ich schließe an Artikel 1128 an.)

(Ilan Pappé<sup>1</sup>:) *Eines der vielen Dörfer, die bei diesen Angriffen im Osten des Landes eingenommen wurden, war Sirin. Seine Geschichte steht beispielhaft für das Schicksal unzähliger Orte, die jüdische Truppen im Gebiet Marj Ibn Amir und im Baysan-Tal entvölkerten, wo man heute vergeblich nach Spuren des palästinensischen Lebens sucht, das einst hier blühte.*



(Reste von Sirin, Distrikt Baysan)

*Sirin wurde am 12. Mai 1948 besetzt. Es lag in der Nähe von Baysan auf Jiftiliq-Ländereien: Historisch gehörten diese Landgüter, auch »Mudawar«-Land genannt, nominell dem osmanischen Sultan, wurden aber von palästinensischen Bauern bestellt. Das florierende Dorf Sirin war rund um das Grab (Maqam) eines muslimischen Heiligen namens Shaykh Ibn Sirin gewachsen. Raue Landschaft und unerträglich heiße Sommer prägen diesen Teil Palästinas. Dennoch ähnelte die Siedlung, die um das Grabmal und die drei Kilometer entfernten Quellen entstanden war, Dörfern, die wesentlich günstigeres Klima und einen unerschöpflichen Trinkwasservorrat besaßen.*

<sup>1</sup> *Die ethnische Säuberung Palästinas*, S. 149-151 und 164-167, Verlag Zweitausendeins, März 2008

Mit dem Wasser, das Tiere von den Brunnen heranschafften, verwandelten die fleißigen Bauern die wilde Gegend in einen kleinen Garten Eden. Der Ort war abgeschieden, da er nicht mit dem Wagen zu erreichen war, aber Fremde, die hierher kamen, fiel vor allem die besondere Bauweise der Häuser auf: Sie waren aus schwarzem Vulkangestein und Lehm gebaut und mit einem Geflecht aus Holz und Bambus gedeckt.

Sirin galt als gutes Beispiel für das Kollektivsystem der Landbearbeitung, an dem die Dorfbewohner seit osmanischer Zeit festhielten und das sowohl die Kapitalisierung der heimischen Landwirtschaft als auch das zionistische Streben nach Land überdauert hatte. Das Dorf besaß drei üppige Bustans (Obstgärten) und Olivenhaine, die sich über 9000 (von insgesamt 17000) Dunam Ackerfläche erstreckten. Das Land war Eigentum der gesamten Dorfgemeinschaft, und jede Familie erhielt je nach Größe einen Anteil an Feldern und Ernteerträgen.

Außerdem besaß Sirin gute Beziehungen. Der Hauptfamilie, den Zu`bi hatte die Jewish Agency Immunität zugesichert, weil sie zu einem kollaborativen Clan gehörte. Der Mughtar, Mubarak al-Haj al-Zu`bi, war ein gebildeter junger Mann mit guten Verbindungen zu den Oppositionsparteien und ein Freund des jüdischen Bürgermeisters von Haifa, Shabtai Levi, den er aus der Zeit kannte, als beide für Baron Rothschilds<sup>2</sup> Gesellschaft gearbeitet hatten. Er war sicher, dass den 700 Einwohnern seines Dorfes das Schicksal der umliegenden Ortschaften erspart bleiben würde.

Aber es gab noch einen anderen Clan im Dorf, den Hamulla Abu al-Hija, der stärker dem Ex-Mufti al-Hajj Amin al-Husayni und seiner Nationalpartei verbunden war. Laut Dorfdossier der Hagana von 1943 entschied die Anwesenheit dieses Clans über das Schicksal des Dorfes. In dem Dossier hieß es, in Sirin hätten sich zehn Angehörige der Familie Abu al-Hija an der Revolte von 1939<sup>3</sup> beteiligt, »keiner von ihnen wurde verhaftet oder getötet und sie behielten ihre zehn Gewehre«.

Von Zeit zu Zeit hatte das Dorf unter der Animosität zwischen den beiden Hauptclans zu leiden, aber wie überall in Palästina besserte sich die Lage nach der »Großen Revolte«, und gegen Ende der Mandatszeit hatte die Gemeinde die Kluft überwunden, die sie in den rebellischen 1930er Jahren gespalten hatte.

Sirins Mughtar hoffte, dass die Immunität des Dorfes auch durch die Anwesenheit eines kleinen christlichen Clans gesichert wäre, der exzellente Beziehungen zu den übrigen Einwohnern hatte. Einer von ihnen war der Dorflehrer, der in seiner Schule mit 40 Kindern die nächste Generation ohne Vorurteile und politische oder familiäre Einseitigkeit unterrichtete. Sein bester Freund war Shaykh Muhammad al-Mustafa, der Imam der örtlichen Moschee und Hüter der christlichen Kirche und des Klosters im Dorf.

Innerhalb weniger Stunden wurde dieser Mikrokosmos religiöser Koexistenz und Harmonie verwüstet. Die Einwohner des Dorfes leisteten keinen Widerstand. Die jüdischen Truppen trieben die Muslims – beider Clans – und die Christen zusammen und befahlen ihnen, sich auf den Weg auf die andere Seite des Jordans zu machen. Dann zerstörten sie die Moschee, die Kirche, das Kloster und sämtliche Häuser. Es dauerte nicht lange, bis alle Bäume in den Obstgärten verwelkt und verdorrt waren.

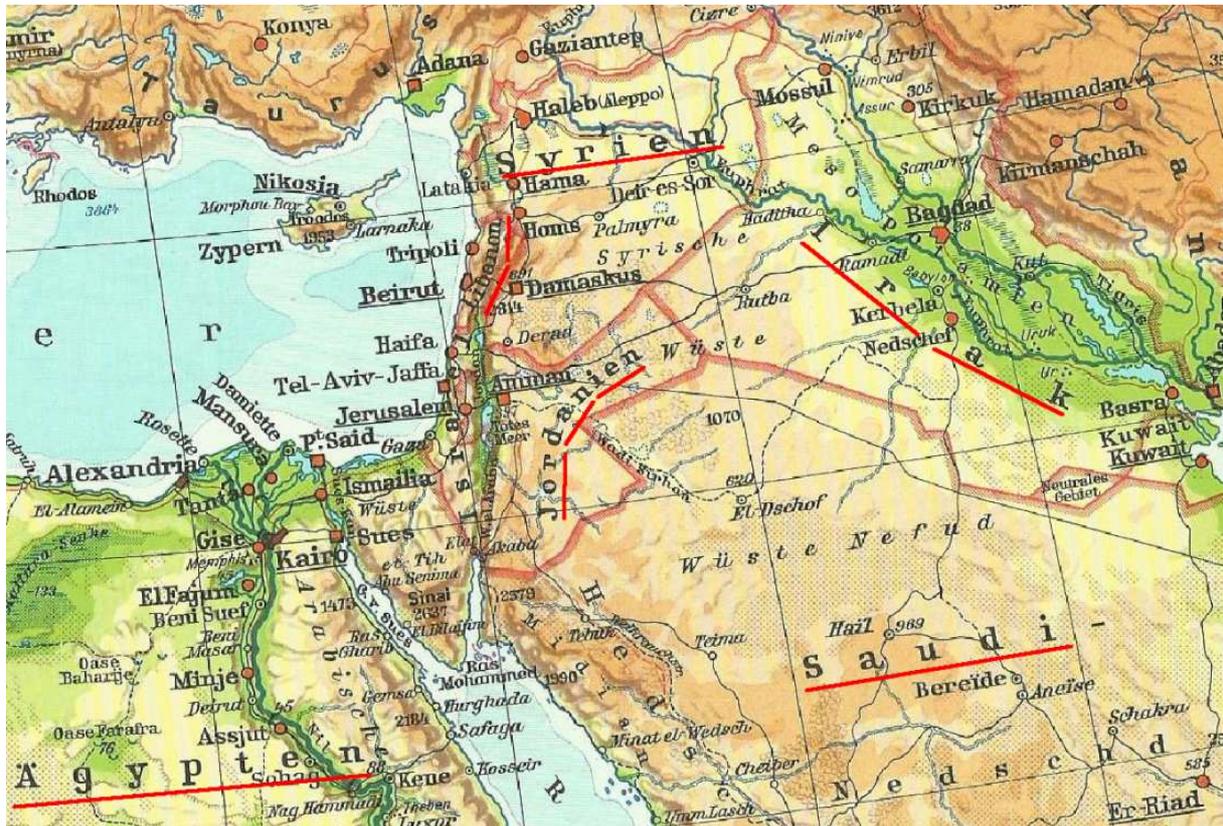
<sup>2</sup> Zu Rothschild: siehe Artikel 224 (S. 4/5), 227 (S. 3/4), 527 (S. 5/6), 578 (S. 5), 1106 (S. 3/4)

<sup>3</sup> Siehe Artikel 1116 (S. 3)

Heute umgibt eine Kaktushecke die Trümmer von Sirin. Juden gelang es nie, an den Erfolg der palästinensischen Dorfbewohner anzuknüpfen und den kargen Boden des Tals zu bewirtschaften, aber die nahen Quellen gibt es immer noch – ein gespenstischer Anblick, da niemand sie mehr nutzt.<sup>4</sup>

Westlich von Sirin in der Marj Ibn Amir (Jesreel-Ebene) bemühte Fawzi al-Qawqji sich nach Kräften, die jüdische Eroberung einzudämmen, und griff mehrmals erfolglos Mishmar Ha-Emek, den größten jüdischen Kibbuz der Region, an. Beim Beschuss des Kibbuz mit der einzigen Kanone, die ihm zur Verfügung stand, tötete ein Treffer drei Kinder. Diese schreckliche Tragödie ist der einzige feindliche Zwischenfall, der in den offiziellen israelischen Geschichtsbüchern jemals für diese Region erwähnt ist ...

Viele der arabischen Führer standen der drohenden Katastrophe in Palästina zynisch gegenüber, einige wenige waren ehrlich besorgt. Aber selbst sie brauchten Zeit, um weniger die Lage in Palästina als vielmehr die möglichen Folgen einzuschätzen, die ein Engagement für ihre prekäre Position im Inland haben könnte. Ägypten und Irak befanden sich in den Endstadien ihrer eigenen Freiheitskriege, und Syrien und Libanon waren junge Staaten, die gerade erst ihre Unabhängigkeit erlangt hatten.<sup>5</sup>



Erst als die jüdischen Streitkräfte ihre Aktionen intensivierten und ihre wahren Absichten völlig offensichtlich wurden, verständigten sich die arabischen Staaten auf eine Art koordinierter Reaktion. Um nicht in einen Sog zu geraten, der ihre ohnehin unsichere Stellung in ihren eigenen Gesellschaften untergraben könnte, übertrugen sie die Entscheidung dem Rat der Arabischen Liga, der, wie gesagt, aus den Außenministern der arabischen Staaten

<sup>4</sup> Unter Anmerkung 46 steht im Text: Die Angaben stammen aus Khalidi (Hrsg.), *All That Remains*, S. 60f, aus den Hagana's Village Files sowie aus Ben-Zion Dinur et al., *The History of the Hagana*, S. 1420.

<sup>5</sup> Unter Anmerkung 72 steht im Text: Walid Khalidi, »The Arab Perspective«, in: W. Roger Louis und Robert S. Stookey (Hrsg.), *The End of the Palestine Mandate*.

bestand. Dieses Gremium der Nahostregion war ineffektiv, da die Mitgliedstaaten seine Beschlüsse ablehnen, beliebig missdeuten oder, wenn sie angenommen wurden, nur teilweise umsetzen konnten.

Der Rat debattierte noch, als die Lage in den ländlichen und städtischen Gebieten Palästinas schon so schreckliche Ausmaße angenommen hatte, dass sie nicht mehr ignoriert werden konnte; er beschloss erst Ende April 1948, Truppen nach Palästina zu entsenden. Mittlerweile waren eine viertel Million Palästinenser vertrieben, 200 Dörfer zerstört und unzählige Städte geräumt ...

Bevor am 30. April die endgültige Entscheidung für eine Truppenentsendung fiel, kamen aus den arabischen Staaten unterschiedliche Reaktionen. Der Rat der Arabischen Liga ersuchte alle, Waffen und Freiwillige zu stellen, aber nicht alle kamen dieser Bitte nach. Saudi Arabien und Ägypten sagten geringe Finanzhilfen zu, Libanon versprach eine begrenzte Zahl an Gewehren, und anscheinend war nur Syrien zu regelrechten militärischen Vorbereitungen bereit und überredete auch seinen irakischen Nachbarn, Freiwillige auszubilden und nach Palästina zu schicken.<sup>6</sup>

An Freiwilligen herrschte kein Mangel. Viele in den umliegenden arabischen Ländern gingen auf die Straße und demonstrierten gegen die Untätigkeit ihrer Regierungen; Tausende junger Männer waren bereit, für die Palästinenser ihr Leben zu opfern. Über diese starke Gefühlswelle ist viel geschrieben worden, aber sie bleibt ein Rätsel – sie als Panarabismus einzustufen wird dem Phänomen kaum gerecht.

Die vielleicht beste Erklärung ist, dass Palästina und Algerien zu Vorbildern für einen entschlossenen, mutigen Kampf gegen den Kolonialismus wurden, eine Konfrontation, die bei jungen Arabern im Nahen Osten leidenschaftliche Nationalgefühle schürte, während in der übrigen arabischen Welt die nationale Befreiung durch langwierige diplomatische Verhandlungen zustande kam, die immer weit weniger Gefühle wecken. Aber es sei hier noch einmal betont, dass auch das nur teilweise die Bereitschaft bei jungen Männern aus Bagdad oder Damaskus zu erklären vermag, alles zurückzulassen für einen Kampf, den sie als heilige, aber keineswegs religiöse Mission gesehen haben müssen.

Der Außenseiter in diesem System war König Abdullah<sup>7</sup> von Transjordanien<sup>8</sup> (s.u.). Er nutzte die neue Situation, um seine Verhandlungen mit der Jewish Agency über eine Palästinavereinbarung für die Nachmandatszeit zu intensivieren. Seine Armee hatte zwar Einheiten in Palästina stationiert, und manche von ihnen waren hier und da auch bereit, den Dorfbewohnern beim Schutz ihrer Häuser und Felder zu helfen, wurden aber weitgehend von ihren Kommandeuren zurückgehalten. Fawzi al-Qawqjis Tagebuch lässt erkennen, dass der ALA-Kommandeur zunehmend frustriert war über die mangelnde Bereitschaft der in Palästina stationierten jordanischen Einheiten, mit seinen Truppen zu kooperieren.<sup>9</sup>

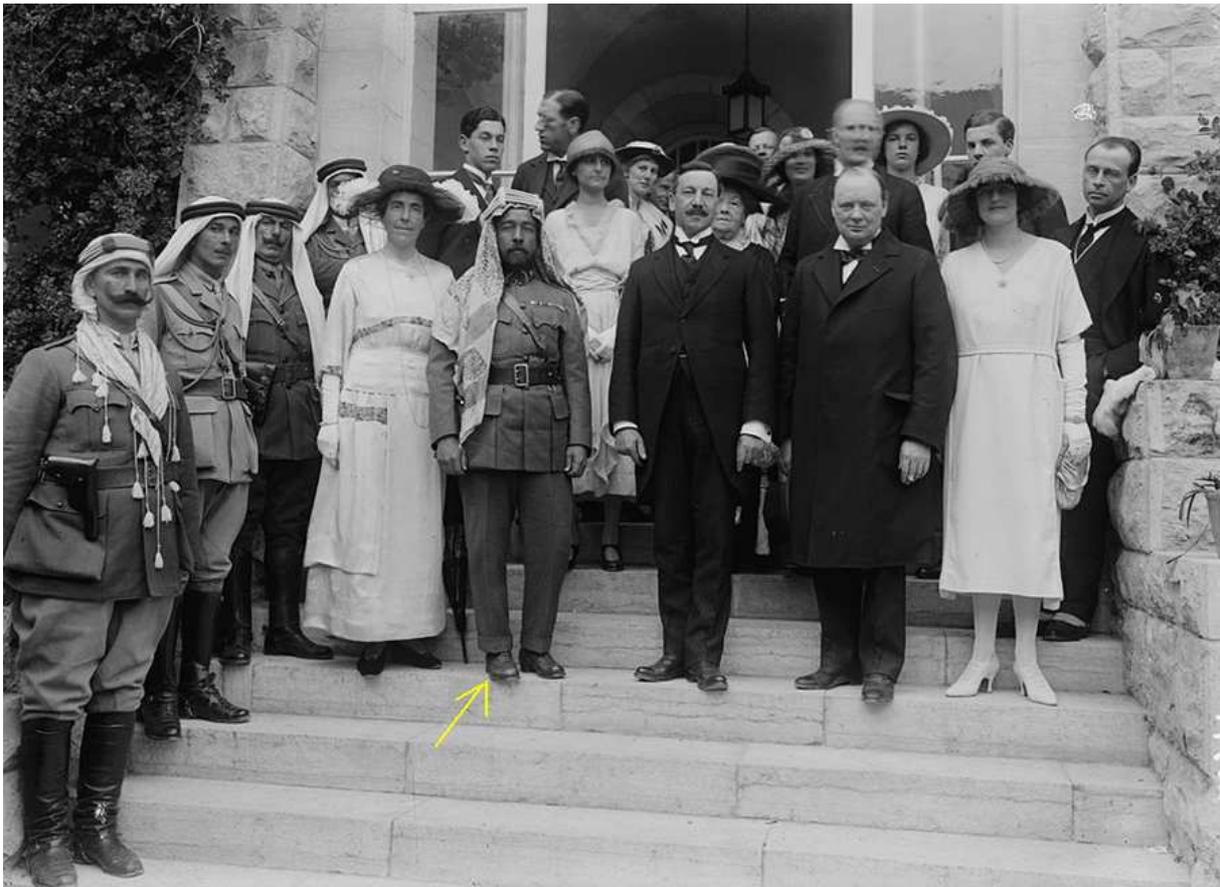
<sup>6</sup> Unter Anmerkung 73 steht im Text: Pappé, *The Making of the Arab-Israeli Conflict*.

<sup>7</sup> Abdallah ibn Husain I., oder Abdallah I. ... (\* 1882 in Mekka; gest. 20. Juli 1951 in Jerusalem), Emir und König von (Trans-)Jordanien von 1921 bis zu seinem Tod ...1947 war Abdallah der einzig arabische Herrscher, der den Teilungsplan der UNO für Palästina akzeptierte. Dennoch nahm Jordanien 1948 bis 1949 am 1. Arabisch-Israelischen Krieg teil und annektierte die von den jordanischen Truppen eroberten Gebiete der Westbank in Palästina. Abdallah wurde auf Grund seiner moderaten Haltung gegenüber Israel am 20. Juli 1951 in Jerusalem von einem palästinensischen Extremisten in der al-Aqsa-Moschee erschossen.  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Abdallah\\_ibn\\_Husain\\_I.](http://de.wikipedia.org/wiki/Abdallah_ibn_Husain_I.)

<sup>8</sup> Jordanien (vgl. Karten in Artikel 1119. S. 1)

<sup>9</sup> Unter Anmerkung 74 steht im Text: Qasimya Khairiya, *Fawzi al-Qawuqji's Memoirs, 1936-1948*.

Während der jüdischen Operationen von Januar bis Mai 1948, bei denen etwa 250000 Palästinenser gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden, schaute die Arabische Legion untätig zu. Tatsächlich hatten Jordanier und Juden im Januar ihre ungeschriebene Vereinbarung zementiert. Anfang Februar 1948 war der jordanische Premierminister nach London geflogen, um über das Geheimabkommen Bericht zu erstatten, das Jordanien mit der jüdischen Führung über die Aufteilung Palästinas nach Ablauf des Mandats geschlossen hatte: Die Jordanier sollten den Großteil der Gebiete annektieren, die in der Teilungsresolution den Arabern zugedacht waren, und würden sich als Gegenleistung nicht an Militäroperationen gegen den jüdischen Staat beteiligen.



(Winston Churchill<sup>10</sup> (rechts) am 28. März 1921 bei einem Besuch bei Abdallah (links [Pfeil]) in Jerusalem. In der Mitte: Sir Herbert Samuel<sup>11</sup>.)

Die Briten gaben diesem Plan ihren Segen.<sup>12</sup> Jordanien's Arabische Legion war die bestausgebildete Armee der ganzen arabischen Welt und den jüdischen Truppen ebenbürtig.

<sup>10</sup> Siehe Artikel 335 (S. 4/5), 336 (S. 2/4-7), 362 (S. 3), 363 (S. 2/3), 364 (S. 3), 370 (S. 5), 373 (S. 3/4).

Claus Nordbruch schreibt über Winston Churchill: Im Jahre 1898 nahm er an dem Eroberungsfeldzug von Lord Kitchener im Sudan teil, wobei das Land in britischen Besitz genommen wurde. Am 2. 9. 1898 war Churchill dort an der Attacke gegen die Stadt Omdurman beteiligt. Aigner nennt ... diese Schlacht ein »typisches Kolonialkriegsgemetzel«, wobei bei 50 Mann britischer Verluste rund 10 000 Mahdisten abgeschlachtet wurden. Während des Burenkrieges (1899-1902) war Churchill Kriegsberichterstatter der „Morning Post“. Er schrieb damals: »Es gibt nur ein Mittel, den Widerstand der Buren zu brechen. Das ist die härteste Unterdrückung. Mit anderen Worten: Wir müssen die Eltern töten, damit die Kinder Respekt vor uns haben.« Über eine Strafexpedition der Engländer im Mamundtal in Indien berichtete Churchill: , »Wir gingen systematisch vor, von Dorf zu Dorf, wir zerstörten als Strafmaßnahmen die Häuser, warfen die Brunnen zu, legten die Türme um, füllten die großen schattenspendenden Bäume, brannten die Ernten ab und zerstörten die Wasserreservoirs ... Jedenfalls war nach 14 Tagen das Tal eine Wüste und unserer Ehre Genüge getan.“ (aus: Der große Wendig, S. 68-72, Grabert, 2006)

<sup>11</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Abdallah\\_ibn\\_Husain\\_I.](http://de.wikipedia.org/wiki/Abdallah_ibn_Husain_I.)

<sup>12</sup> Unter Anmerkung 75 steht im Text: Siehe Shlaim, *Collasion*.

*auf manchen Gebieten sogar überlegen. Aber der König und sein britischer Generalstabschef, John Glubb Pasha, schränkten ihren Aktionsradius auf das Territorium ein, das ihrer Ansicht nach Jordanien zustand: Ostjerusalem und die Gebiete, die man heute Westjordanland nennt.*

*Am 2. Mai 1948 fand die letzte Begegnung statt, die über die eingeschränkte Rolle entschied, die die Arabische Legion bei der Rettung Palästinas spielen sollte. Ein hoher jüdischer Offizier, Shlomo Shamir, traf sich mit zwei hohen Offizieren der Legion, die, wie die meisten von ihnen, Briten waren: Oberst Goldie und Major Grocker. Die jordanischen Gäste überbrachten eine Botschaft ihres Königs, in der er erklärte, er erkenne den jüdischen Staat an, frage sich aber, ob die Juden »ganz Palästina einnehmen wollen«.*

*Shamir antwortete freimütig: »Das könnten wir, wenn wir wollten; aber das ist eine politische Frage.«*

(Fortsetzung folgt.)